

Luthers Römerbrief-Vorlesung und seine reformatorische Entdeckung im Klosterturm zu Wittenberg

Siegfried F. Weber / Großheide

Luthers Römerbrief-Vorlesung

Im Sommer 1515 gab ML die Römer-Vorlesung.¹ Der Röm.-Br. war es auch gewesen, der aus dem Priester Martin Luther einen neuen Menschen gemacht hat (Rö.6).

In der „Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Römer“ heißt es:

„Diese Epistel ist das rechte Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und wert ist, dass sie ein Christenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe, als mit Brot der Seelen, denn sie nimmer kann zu viel und zu wohl gelesen oder betrachtet werden. Und je mehr sie gehandelt wird, je köstlicher sie wird und baß (besser) schmecket.“²

In den Eingangssätzen zu Kp. 1,1 der Römerbriefvorlesung heißt es:

„Die Summe dieses Briefes ist: zu zerstören, auszurotten und zu vernichten alle Weisheit und Gerechtigkeit des Fleisches, wie groß sie auch in den Augen der Menschen, auch bei uns selbst, sein mag und so sehr sie auch aus aufrichtigem Geist getan werden mag, und einzupflanzen, auszurichten und großzumachen die Sünde, wie sehr man auch der Meinung sei, dass es sie nicht gebe.“³

Als Exeget entdeckte der suchende Priester, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerten vor Gott gerecht wird (Rö.1, 17). Die Exegese von Röm. 1,17 brachte die Wende im Leben des Mönches.

Zu Röm. 1,17 schreibt Luther:

„Einzig im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart, nämlich allein durch den Glauben, mit dem man dem Worte Gottes glaubt... Aber bei Gott geht sie (die Gerechtigkeit) den Werken voran und die Werke entspringen aus ihr.“⁴

Der Mensch steht vor Gott als Sünder dar (Röm. 3,23). Gottes Gnade (**sola gratia**) ist es, die den Menschen das Heil zuspricht. Und allein der Glaube (**sola fide**) an Jesus Christus kann ihn erretten – und nicht der Glaube an den Papst oder an die Ablassbriefe.

Das ist also die reformatorische Entdeckung.

„Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Röm. 3,23.24 (ML).

Wörtlich heißt es in Röm. 3,24 „sie werden gerechtfertigt durch seine Gnade als ein Geschenk“ (vgl. Schlachter-Übersetzung: umsonst). Die Rechtfertigung des Sünders ist also ein Gnadenakt Gottes, den er umsonst durchführt. Rechtfertigung und Erlösung in Christus sind ein Geschenk Gottes! Der Mensch muss seinerseits nichts dazu beitragen, weder durch

¹ Brecht: Martin Luther, Bd. 1, S. 131 ff.

² Neues Testament und Psalter von 1545, Friedrich Wittig Verlag, Hamburg, 1982, S. 282.

³ Martin Luther: Vorlesung über den Römerbrief, S. 9

⁴ ML: Vorlesung über den Römerbrief, S. 27 f.

geistliche Übungen (wie in den Klöstern durch die Stundengebete gehandhabt), noch durch fromme Werke (Almosen geben) noch durch Ablassbriefe. Auf Röm. 3,24 gründet Luther also sein „sola gratia“ (allein durch die Gnade). Dieses Wort „allein“ steht zwar nicht im Griechischen Text, aber vom rechten Verständnis der Erlösungslehre darf man es getrost hinzufügen.

Tatsächlich fügt der Reformator dieses „sola“ (allein) in Römer 3,28 im biblischen Text hinzu:

LUT Romans 3:28 „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“

Der Bibeltext ist eindeutig: Ohne die Werke des Gesetzes wird der Mensch durch Glauben gerechtfertigt⁵. Folglich steht neben dem Glauben kein anderer Verdienst, das zur Rechtfertigung beiträgt. Von daher steht der Glaube allein.

Es unterstreicht nur die soteriologische (heilsumfangende) Aussage des Wortes Gottes, wenn Luther dem Griechischen Text das Wort „allein“ hinzufügt. Dieses „sola“ (allein) soll verhindern, dass sich nicht andere heilsbringende Werke oder fromme Selbstanstrengungen neben dem Wort „Glauben“ stellen.

„Das ist aber die Art unsrer deutschen Sprache, wenn sie von zwei Dingen redet, deren man eines bejaht und das ander verneinet, so braucht man des Worts solum „allein“ neben dem Wort „nicht“ oder „kein“.“⁶

Im Römerbrief geht es dem Verfasser um die Wiedergeburt (Thema von Röm. 6). Es geht zunächst noch nicht um das Leben als Christ in der täglichen Nachfolge.

Dass zum Leben des Christen dann die guten Werke dazu gehören, davon schreibt Jakobus in seinem Brief.

Die Wiedergeburt ist allein ein Akt Gottes. Dazu kann der Mensch nichts beitragen.

Nach der Wiedergeburt beginnt die Nachfolge, die gute Werke hervorbringen soll. Das hat auch Luther bereits in Röm. 1,17 erkannt und auch später immer wieder betont:

„Rechtfertigender Glaube ist Vertrauen gegenüber dem Wort des Evangeliums. Der Mensch wird allein aus Gottes Barmherzigkeit gerecht. Aus ihr folgen notwendig die gerechten Werke, die in diesem Leben freilich immer unvollkommen bleiben.“⁷

Die reformatorische Entdeckung

Die reformatorische Entdeckung beginnt mit der **Bekehrung** des Theologieprofessors. Die Bekehrung Luthers und zugleich die reformatorische Entdeckung finden im Turm⁸ des Klosters zu Wittenberg statt, wo er sein Arbeitszimmer hatte. Wir sprechen vom sogenannten Turmerlebnis. Wann fand aber dieses Turmerlebnis, also die Bekehrung, Luthers statt? Das sogenannte Turmerlebnis Martin Luthers fand zwischen 1511 und 1517 statt.

⁵ Vergleiche auch den Hinweis von Calvin auf 1.Kor. 4,7.

⁶ M. Luther: Sendbrief vom Dolmetschen. Quelle: <http://www.sochorek.cz/archiv/werke/luther.htm> vom 10.3.2011.

⁷ Martin Brecht: Martin Luther, Bd. 3, S. 151

⁸ Der Turm steht heute nicht mehr.

Römer 1, 17 war für die Bekehrung des Theologen Luthers ausschlaggebend.

Bei der Römerbrief Auslegung stieß Luther auf Psalm 31. Dort heißt es:
„In deiner Gerechtigkeit befreie mich.“

Luther schreibt dazu:

„Ich hasste nämlich das Wort Gerechtigkeit Gottes, weil ich es nach dem Sinn der Doktoren und Philosophen verstand: Gerechtigkeit, wodurch Gott gerecht ist und die Sünde und die Ungerechten straft Ichklopfte dann erst an dieser Stelle bei Paulus an Da begann ich zu verstehen, dass hier die Gerechtigkeit Gottes gemeint sei, wodurch der Gerechte durch das Geschenk Gottes lebt, nämlich aus dem Glauben - eine Gerechtigkeit, wodurch uns der barmherzige Gott durch den Glauben gerecht macht. Da habe ich gefühlt, dass ich von neuem geboren sei.“⁹

Zu Ps. 31 (1513) findet sich eine Glosse Luthers: „*per Christum iustificati in fide*“ (durch Christum werde ich gerechtfertigt durch Glauben).¹⁰

Im Frühjahr 1516 schreibt Martin an den Augustiner Georg Spenlein nach Memmingen:

„Im Übrigen begehre ich zu wissen, wie es um deine Seele bestellt ist, ob sie nicht endlich lernt, in Christi Gerechtigkeit Ruhe zu finden...Du lebstest bei uns auch in diesem Glauben, vielmehr in diesem Irrtum. Ich war auch darin befangen, doch jetzt kämpfe ich gegen diesen Irrtum; allein mein Kampf ist noch nicht zu Ende. Darum, mein lieber Bruder, lerne Christus kennen, und zwar den Gekreuzigten. Lerne ... zu ihm zu sprechen: ‚Du, Herr Jesus, bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde‘... Hüte dich, je einmal nach solcher Makellosigkeit zu trachten, daß Du vor Dir selbst kein Sünder mehr sein willst. Denn Christus wohnt nur unter Sündern...Bist Du eine Lilie oder Rose Christi, so wisse, daß dein Wandel unter Dornen sein wird.“¹¹

Im Jahre 1518 schreibt der Mönch und Dozent:

„Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten. Da zeigt mir sofort die ganze Schrift ein anderes Gesicht...Wie sehr ich die Vokabel ‚Gerechtigkeit Gottes‘ gehasst hatte, so pries ich sie nun mit entsprechend großer Liebe als das mir süßeste Wort...Durch solche Erwägungen besser gerüstet, begann ich den Psalter zum zweiten Mal auszulegen...“¹²

⁹ Aus: W.A. 54, 179 (Weimarer Ausgabe der reformatorischen Texte von Martin Luther) in: Theodor Brandt, Kirche im Wandel der Zeit, Bd. 1, S. 227

¹⁰ WA 3, 173, 22ff. in Kurt Dietrich Schmidt, Kirchengeschichte, S. 281.

¹¹ Sierszyn, 2000 Jahre KG, Bd. 3, S. 42

¹² Sierszyn, 2000 Jahre, KG, Bd. 3, S. 42 -43

Der Begriff Gerechtigkeit

Vor der Bekehrung stellte Luther die Frage: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Gott war in Luthers Augen ein Gerichtsgott.

Nach seiner Bekehrung konnte er sagen: Gott ist gnädig. Gnade ist ein Geschenk, kein Verdienst. Gnade geschieht sola fide (allein durch Glauben). Zu dieser Erkenntnis kam ML durch die Schriftexegese. Dabei stieß der Exeget auf den Begriff „Gerechtigkeit“.

- Nach Ambrosius ist die Gerechtigkeit die Treue Gottes.
- Augustin spricht von der geschenkten Gerechtigkeit.
- Pelagius spricht nur von der Strafgerechtigkeit. Zur Zeit Luthers gab es nur die Strafgerechtigkeit.

Von der forensischen Werkgerechtigkeit hin zur Glaubensgerechtigkeit:

Das Wort Gerechtigkeit wurde juristisch erklärt: Der Schuldige wird für gerecht erklärt (Gerichtsakt, lat. *actus forensis*: Ein Verurteilter muss seine Schuld abbüßen). Von dem juristischen Verständnis des Wortes „Gerechtigkeit“ hat sich Luther gelöst: Wenn Gott mich für gerecht erklärt, muss ich nicht mehr die Schuld abbüßen (damit werden auch die *Ablässe* überflüssig). Das hat Christus getan! Dazu kam, dass man sich die Rechtfertigung (= ich bin gerecht und kann im Gericht Gottes bestehen) verdienen konnte. Hier nun stieß Luther auf Augustin. Die Rechtfertigung (*justificatio*) ist ein Geschenk. Ich werde ohne Verdienst gerecht (Röm. 3, 23). Bei der Gerechtersprechung handelt es sich nicht bloß um einen Gerichtsakt, sondern um eine wirkliche Neuschöpfung. Das durfte ML erleben.

Zusammenfassung:

Die Gerechtigkeit vor Gott erlange ich nicht durch eigene Werke, sondern allein durch den Glauben an Christus und allein durch die Gnade Gottes. Das ist Wiederentdeckung des Evangeliums.

Deshalb liegt die reformatorische Entdeckung auch in dem Begriff *Gerechtigkeit*.

Quelle: Siegfried F. Weber: Die Reformation Martin Luthers – zurück zum Ursprung des Evangeliums, Großheide, 2011.